

noch immer auf dem deutschen Volk. Werden denn, so fragt man sich hier, die Deutschen nicht endlich erkennen, daß ihre Siege nur Schritte sind in einem endlosen Sumpf? Daß, wenn ihre Soldaten nun noch in drei Länder einfallen, ihre U-Boote noch drei Schiffe voller Flüchtlingskinder versenken, wenn sie noch mehr Menschen in Elend, Verbannung und Selbstmord treiben und den Haß der Welt auf sich laden, sie doch dem erwünschten Ziel damit garnicht näher kommen? Daß es viel bessere Wege gibt zu dem Ziel, das wir alle ersehnen: einen gerechten Frieden für alle Welt?



November 1940

DEUTSCHE HÖRER!

Die Wiederwahl Franklin D. Roosevelts zum Präsidenten der Staaten ist ein Ereignis ersten Ranges, vielleicht entscheidend für die Zukunft der Welt, und so ist sie zweifellos auch von denen in Europa empfunden worden, die sich so stellten, als betrachteten sie die Wahl und ihr Ergebnis als eine rein inner-amerikanische Angelegenheit. Mit Recht sehen die Zerstörer Europas und Schänder aller Volksrechte in Roosevelt ihren mächtigsten Gegenspieler. Er ist der Repräsentant der kämpfenden Demokratie, der wahre Träger einer neuen, sozial gebundenen Freiheitsidee und der Staatsmann, der zwischen Frieden und Appeasement wohl von jeher am klarsten unterschied. In unserem Zeitalter der Massen, dem als solchem der Führergedanke zugehört, war es Amerika vorbehalten, das glückliche Phänomen eines modernen Massenführers hervorzubringen, der das Gute und Geistige, das wirklich Zukünftige, Frieden und Freiheit will; und der heroische Widerstand Englands gegen die infamste Tyrannei, die je die Welt bedroht hat, dieser Widerstand, für den hier die Bewunderung täglich wächst, gibt ihm Zeit die gewaltigen latenten Kräfte seines Landes für den Kampf um die Zukunft zu mobilisieren.

Dieser Kampf wird langwierig sein, niemand täuscht sich darüber. Aber je länger er dauert, desto sicherer ist sein Ausgang. Die verworfenen Abenteurer, die die Versklavung der Welt betreiben, fühlen im Grunde, daß sie schon heute verspielt haben, — fühlen es so gut wie ihre geknebelten und von jammervollen Scheinerfolgen in Schrecken gehaltenen Völker.

Niemand in der Welt glaubt, daß dem deutschen Volke wohl ist bei der Geschichtsmacherei seiner Zwingherren, die eine elende Schaumschlägerei aus Blut und Tränen ist. Sie heucheln Zuversicht, das versteht sich. In einer Rede von besonders krankhafter Verlogenheit, die Hitler jüngst in seinem Münchner Putschkeller hielt, hat er euch versichert, daß die höchsten militärischen Autoritäten Deutschlands des Sieges gewiß seien. Erstens ist es merkwürdig, daß er sich auf irgend eine höhere Autorität beruft als die seine. Ist er nicht Cäsar, Friedrich und Napoleon in Einem und Karl der Große gleich auch noch? Die Gassenhistoriker des Nationalsozialismus haben es ihm, dem armseligen Geschichtsschwindler, schwarz auf weiß zu lesen gegeben. Wie kann er so aus der Rolle fallen, daß er sich auf das Urteil der Generäle beruft, die seine Inspirationen ausführen? — Aber diese Generäle sind nicht alle nur ergraute Kadetten und bornierte Techniker des militärischen Augenblicks. Mir wurde die Geschichte erzählt, daß ein hoher deutscher Offizier in Paris zu Franzosen gesagt habe: „Pauvre France maintenant. Pauvre Allemagne — plus tard!“ Er konnte nicht viel Französisch, aber so weit reichte es; und ich bin überzeugt, daß es bei großen Teilen des deutschen Volkes so weit reicht.

Was aus dem europäischen Kontinent, was aus Deutschland selber werden soll, wenn der Krieg noch drei, wenn er noch fünf Jahre dauert, das fragen wir alle uns hier, das fragt ohne Zweifel auch das deutsche Volk sich mit Grauen. Das schon gegenwärtig herrschende Elend gibt nur eine schwache Vorstellung von dem, was kommen muß. Und warum muß es? Weil eine Handvoll stupider Verbrecher den ökonomischen und sozialen Umbildungsprozeß, in dem unsere Welt sich befindet, ausnutzt zu einem sinnlos-anachronistischen Alexanderzug der Welt-Eroberung? Ja, nur aus diesem Grunde. Was am Ausgange dieses Krieges stehen muß und wird, ist klar. Es ist der Beginn einer Weltvereinigung; die Schaffung eines neuen Gleichgewichts von Freiheit und Gleichheit; die Wahrung der individuellen Werte im Rahmen der Forderungen des kollektiven Lebens; der Abbau der nationalen Staats-Souveränität und die Errichtung einer Gesellschaft freier, aber der Gesamtheit verantwortlicher Völker mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten. Die Völker sind reif für eine solche Neuordnung der Welt. Wenn sie es vor zweiundzwanzig Jahren noch nicht waren, — die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben sie reif dafür gemacht. Sie sind aber wahrscheinlich heute reifer dafür, als sie es sein werden nach den Zerrüttungen, den verpestenden und verwüstenden Wirkungen eines Krieges von vielen Jahren. Endete man heute diesen Krieg und ginge ans ge-